

Westra & Nocken freuen sich in Kooperation mit dem KiQ – Projekt, Kooperation im Quartier, die Arbeiten von drei jungen aufstrebenden Künstlern der Kunstakademie Düsseldorf zu präsentieren.

Die Ausstellung vereint drei im Schaffensprozess sehr divergente Künstlerpersönlichkeiten, deren Arbeiten in den verschiedensten Gattungen Ausdruck finden. Rauminstallation, Malerei, Druckgrafik, Performance in Verbindung mit Rauminstallation, sowie Videoarbeiten kommen in dieser ersten gemeinsamen Ausstellung des Kuratorenteams Westra & Nocken zusammen. Auch wenn diese Generation von Künstlern mit vielfältigen Ansätzen medialen Ausdrucks abweichende Positionen zu beziehen scheint, sind sie doch thematisch vereint in ihrem substantiellen und den inhärenten Strukturen gesellschaftlicher Wirklichkeit.

In der Konzeption der Ausstellung ist damit die Grundannahme umrissen, welche am Anfang der Beschäftigung mit den drei Künstlern Johanna Höhnisch, Johanna Meyer sowie Dominik Geis stand. Es wurde in der darauf folgenden Auseinandersetzung mit den künstlerischen Arbeiten immer darauf geachtet, dass dem Künstler und seinem modus operandi sowie dem Ausstellungs-Raum, in dem die Künstler vertreten durch ihre Arbeiten aufeinandertreffen würden, gleichwertig Raum gegeben wurde. So setzen sich die Künstler in ihren Arbeiten mit ihrem Selbst auseinander, erforschen den Umraum ihrer eigenen Gestalt und hinterfragen Ansichten und Wahrnehmungen zu Dingen, die seit frühkindlicher Prägung Teil des eigenen Subjekts sind, aus diesem aber vielleicht gar nicht hervorgegangen sind, vielmehr als kulturelles Konstrukt in das eigene Bewusstsein eingeschrieben wurden.

Johanna Honisch, Klasse Herbert Brandl, wird auf der Ausstellung mit einer kleinen Gesamtschau vertreten sein. Gezeigt werden Hauptwerke aus den letzten zwei Jahren, darunter Plastiken wie auch Aquarelle und Drucke. Prominent inszeniert ist die *Höhle mit Bunker*, 2013, die in einer der beiden Außenvitrinen zu sehen ist, aber auch die *Alpen*, 2013, ein mehrteiliger Druck mit zugehöriger Plastik. Johanna Honischs Arbeit thematisiert die condition humaine. Zentraler Begriff ihrer Konzeptwelt ist der Menschenraum. Dieser Menschenraum wird in ihrem Werk dekonstruiert und als dessen Ergebnis die Grundbezüge zum Diskurs angeboten. Es sind soziale Mechanismen und die sich aus ihnen ergebenden Folgen, denen sich die

Künstlerin widmet. Honisch zeichnet den Menschen „anhand dessen, was er lässt“. Meist sind es Architekturen, Stadtmobiliar oder scheinbar öde Szenerien, aus denen sie dem Betrachter einen Weg in die menschliche Verfassung anbietet.

Johanna Meyer, aus der Klasse Schütz, wird auf der Ausstellung mit Arbeiten der letzten beiden Jahre zu sehen sein. Hauptwerk wird allerdings die eigens für die Ausstellung neu geschaffene Arbeit *Außenstelle* sein, eine Installation mit konkretem Raumbezug, die zum Ende der Ausstellung performativ bespielt werden wird. Meyer thematisiert hier die für viele Rather gewohnte Leerstandssituation, wobei sie Voyeurismus und Heimeligkeit in einer fragilen Balance hält. Das Interesse des ‚Außen‘ ist hier der Spielball der Künstlerin, die einen konkreten Ansatz scheinbar verneint. Erst in einem späteren Öffnungsakt wird die von außen schwer einsichtige Arbeit dem Ausstellungspublikum begehbar gemacht, es wird zu einer Aneignung des Raumes durch die vormals ausgeschlossenen Betrachter kommen. Weitere Arbeiten der Künstlerin werden Plastiken, Modelle und Drucke der jüngeren Vergangenheit sein, thematisch werden diese Arbeiten die bühnenbildnerische Tätigkeit Johanna Meyers visualisieren helfen.

Dominik Geis, ein Schüler der Klasse Marcel Odenbachs, schafft vornehmlich in den Gattungen Video, Malerei und Fotografie und wird in der Ausstellung mit mehreren Videoarbeiten sowie einer Fotoarbeit vertreten sein.

Seine Arbeiten sind Befragungen des Selbst, oft mit biographischer Note. Er offenbart das Spektrum an Möglichkeiten, Identität zu erfassen. Dabei bedient er sich eines *pars pro toto*, indem er Begrifflichkeiten von Identität, Struktur und Konvention hinterfragt und thematisch dekonstruiert. Dabei geht er diesmal ortsbezogen mit seiner Videoarbeit *O.T. 2013, 4:3, s/w, 1,16 min, Loop* auf die Installationsmöglichkeiten in der Außenvitrine ein. Hier ist der Kopf des Künstlers zu sehen, wie er mit einer Drehung des Kopfes die Passanten mit seinem Blick zu verfolgen scheint, welche die Frontseite der Vitrine passieren. Das Verhältnis von Beobachter und Objekt wird hier in ein ambivalentes Gleichgewicht gebracht, dem

Passanten der Eindruck eines verfolgenden Blickes übermittelt. Lässt man sich dann aber auf eine längere Betrachtung des Loop ein, so wird deutlich, dass es der Künstler ist, der einer Beobachtung seiner Handlung ausgesetzt wird. So wird die Drehung des Kopfes durch technischen Eingriff verlangsamt und das Portrait des Künstlers gleichsam als langsame Bewegungsstudie der genauen Betrachtung ausgesetzt. Mit weiteren vier Arbeiten ist Dominik Geis in der Ausstellung vertreten, Arbeiten, die zum Teil das erste Mal einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden.

KiQ, ein Pilotprojekt des Bundesamtes für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung existiert bisher in 11 Städten bundesweit. Die Pilotprojekte wurden in strukturell weniger entwickelten und anderweitig benachteiligten Stadtvierteln angesiedelt und sollen dort als Partner einen Kommunikations- und Gestaltungsprozess initiieren.

Als ein solcher Stadtteilmultiplikator fungiert das Ausstellungsprojekt, das als eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst in einem leer stehenden Ladenlokal entwickelt wurde, welches in zentraler Lage am Beginn der Westfalenstraße, einer wichtigen Tangente des Stadtteils Rath, gelegen ist, was eine hohe öffentliche Wahrnehmung sichert. Den Kuratoren ist daran gelegen, bestehende soziale Grenzen, die in erster Linie strukturelle Ursachen haben, aufzuweichen und über ein arriviertes Kulturpublikum hinaus vor Ort im Viertel einen sozialen Impuls zu setzen, somit zu helfen, das Viertel für die dortigen Bewohner aufzuwerten.